

Lesungstexte

Erste Lesung: Apg 15, 1–2.22–29

In jenen Tagen

¹kamen einige Leute von Judäa herab
und lehrten die Brüder:

Wenn ihr euch nicht
nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst,
könnt ihr nicht gerettet werden.

²Da nun nicht geringer Zwist und Streit
zwischen ihnen und Paulus und Bárnabas entstand,
beschloss man, Paulus und Bárnabas und
einige andere von ihnen
sollten wegen dieser Streitfrage
zu den Aposteln und den Ältesten
nach Jerusalem hinaufgehen.

²²Da beschlossen die Apostel und die Ältesten
zusammen mit der ganzen Gemeinde,
Männer aus ihrer Mitte auszuwählen
und sie zusammen mit Paulus und Bárnabas
nach Antióchia zu senden,
nämlich Judas, genannt Barsábbas, und Silas,
führende Männer unter den Brüdern.

²³Sie gaben ihnen folgendes Schreiben mit:
Die Apostel und die Ältesten, eure Brüder,
grüßen die Brüder aus dem Heidentum
in Antióchia, in Syrien und Kilíkien.

²⁴Wir haben gehört,
dass einige von uns, denen wir keinen Auftrag erteilt haben,
euch mit ihren Reden beunruhigt
und eure Gemüter erregt haben.

²⁵Deshalb haben wir einmütig beschlossen, Männer auszuwählen
und zusammen

mit unseren geliebten Brüdern Bárnabas und Paulus
zu euch zu schicken,

²⁶die beide für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn,
ihr Leben eingesetzt haben.

²⁷Wir haben Judas und Silas abgesandt,
die euch das Gleiche auch mündlich mitteilen sollen.

²⁸Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen,
euch keine weitere Last aufzuerlegen
als diese notwendigen Dinge:

²⁹Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden.

Wenn ihr euch davor hütet,
handelt ihr richtig.

Lebt wohl!

Zweite Lesung: Offb 21, 10–14.22–23

¹⁰Ein Engel entrückte mich im Geist
auf einen großen, hohen Berg
und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem,
wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam,
¹¹erfüllt von der Herrlichkeit Gottes.

Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein,
wie ein kristallklarer Jaspis.

¹²Die Stadt hat eine große und hohe Mauer
mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf.
Auf die Tore sind Namen geschrieben:
die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels.

¹³Im Osten hat die Stadt drei Tore
und im Norden drei Tore
und im Süden drei Tore
und im Westen drei Tore.

¹⁴Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine;
auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.

²²Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt.
Denn der Herr, ihr Gott,
der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel,
er und das Lamm.

²³Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten.
Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie
und ihre Leuchte ist das Lamm.

Evangelium: Joh 14, 23–29

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

²³Wenn jemand mich liebt,
wird er mein Wort halten;
mein Vater wird ihn lieben
und wir werden zu ihm kommen
und bei ihm Wohnung nehmen.

²⁴Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht.
Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir,
sondern vom Vater, der mich gesandt hat.

²⁵Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

²⁶Der Beistand aber, der Heilige Geist,
den der Vater in meinem Namen senden wird,
der wird euch alles lehren
und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

²⁷Frieden hinterlasse ich euch,
meinen Frieden gebe ich euch;
nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.
Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

²⁸Ihr habt gehört,
dass ich zu euch sagte:
Ich gehe fort und komme wieder zu euch.
Wenn ihr mich liebtet,

würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe;
denn der Vater ist größer als ich.
²⁹Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht,
damit ihr, wenn es geschieht,
zum Glauben kommt.

Ansprache

Der Krieg in der Ukraine dauert an. Die wirtschaftlichen Folgen sind auch bei uns langsam zu spüren. Aber noch viel schlimmer sind die Bilder, die wir aus diesem Land täglich in den Nachrichten sehen: Getötete Menschen, zerstörte Städte und Brücken, hungernde Menschen ... eben all das, was an Grausamem zum Krieg dazugehört.

Wir Christen reagieren darauf neben der Hilfe für die Geflüchteten mit Friedensgebeten. Das ist gut und richtig. Wir haben die Hoffnung, dass Gott durch Jesus Christus und seinen Geist dem Grauen ein Ende setzt und sich all derer annimmt, die unter diesem Krieg leiden.

Aber das Gebet um den Frieden ist nicht nur in diesen Zeiten wichtig. Wir Katholikinnen und Katholiken beten ständig für den Frieden. Daran werden wir im heutigen Evangelium erinnert. „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch ...“ das kennen wir von dem Gebet um den Frieden in jeder Eucharistiefeier. Es steht als Einladung, als Friedensbitte vor dem Friedensgruß, den wir uns gemeinsam geben, bevor wir das Brot miteinander teilen, zur Kommunion gehen. Wenn wir uns diesen Frieden wünschen, dann meinen wir nicht einen Frieden, der letztendlich nur ein Waffenstillstand ist. Wir meinen einen umfassenden Frieden, den die Bibel mit Shalom bezeichnet. Aber was ist der Unterschied zwischen dem Frieden der Menschen, und dem Frieden, der nur von Gott kommen kann?

Diesen Frieden kennzeichnet nach unserem Evangelium ein Wort: das Halten des Wortes Jesu. Damit ist nichts anderes gemeint als das Halten der Gebote, so wie sie Jesus formuliert hat. Und diese Gebote hat Jesus in zwei Geboten zusammengefasst: Du sollst deinen Gott und den Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe also ist es, was den Frieden Gottes zu mehr macht als den Waffenstillstand. Die Bitte um den Frieden ist also auch an uns gerichtet, dass wir das Geschenk der Liebe in unserem Leben immer mehr fruchtbar machen.

In der Liturgie gibt es noch ein weiteres Gebet, in dem wir um den Frieden beten. Es lautet: „Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“ Seinen Platz hat es nach dem Vater Unser und vor dem Lobpreis: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.“ Interessant ist die Geschichte dieses Gebets. Das Gebet hat um die Zeit des Papstes Leos des Großen Eingang in die römische Liturgie gehalten. Damals, im 5. Jahrhundert, bedrohten die Vandalen die Stadt Rom. Sie nahmen sie schließlich ein und richteten die sprichwörtlichen Verwüstungen an. Das Böse, das hier angesprochen wird, hatte also ein Gesicht. Es bedeutete alles Böse, das Menschen anderen Menschen antun können. Und auch die Bitte um Frieden war sehr konkret gemeint. Es bedeutet die Sehnsucht der Menschen nach einem umfassenden Frieden, nicht nur nach dem Ausbleiben der Gewalt. Insofern passt es gerade heute zu diesem Evangelium. Und es passt auch sehr gut in diese Zeit, in der wir durch die globalisierten Medien schnell und umfassend Kenntnis erhalten von all dem Bösen, das in der

Welt Menschen anderen Menschen antun. Gib Frieden in unseren Tagen – das ist auch in der heutigen Situation ganz konkret gemeint.

Das Gebet stellt einen Zusammenhang her zwischen dem Frieden zwischen den Menschen, der eigenen Unzulänglichkeit und dem eigenen Fehlverhalten, und dem Erbarmen Gottes. Es ist richtig, Fehlverhalten und falsche, unmenschliche Strukturen anzuprangern und dagegen zu protestieren, auch als Kirche und als mündiger Christ. Dieser Protest muss aber immer auch einhergehen mit der Bereitschaft, sich selbst kritisch zu hinterfragen und die eigene Schuld, wenn sie vorhanden ist, einzugestehen, zu bereuen und dann dem Erbarmen Gottes anzuvertrauen. Gerade dann, wenn wir gemeinsam zur Kommunion gehen, und damit die Gemeinschaft zwischen uns und Gott besiegeln, steht es uns an, dies mit der nötigen Demut zu tun. Die Einsicht in die eigene Schuld hat nichts mit Unterwerfung zu tun, sondern mit Größe.

„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“ Dieses Gebet hat eine große Aktualität in unseren Tagen.